Universitäts-Parteileitungen tauschen Erfahrungen aus

Die Universitäts-Parteileitungen der Karl-Marx-Universität und der Martin-Luther-Universität treten, um die politisch-ideologische Führungsarbeit zu verbessern, in Erfahrungsaustausch.

Die Parteileitungen der Karl-Marx-Universität und der Martin-Luther-Universität beschlossen, folgende Probleme im Herbstsemester des Studienjahres 1960/61 in den Mittelpunkt des Erfahrungsaustausches zu stellen:

1. Die Erfahrungen in der Arbeit der staatlichen Leitungen bei der Verwirklichung der Beschlüsse der Partei. Ziel des Erfahrungsaustausches zu dieser Frage ist, die Tätigkeit aller staatlichen Organe an der Universität wirkungsvoller zu gestalten und herauszuarbeiten, welche Formen in der Arbeit der staatlichen Organe sich als am günstigsten in der Praxis erwiesen haben.

2. Die Erfahrungen bei der politisch-ideologischen Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Arbeit des Prorektorats für wissenschaftlichen Nachwuchs und der Gewerkschaft auf diesem Gebiet.

3. Die Durchführung der Ausbildung der Lehrer an den Instituten der Philosophischen und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten entsprechend der Grundkonzeption des Ministerrates vom 14. April 1960.

4. Die Erfahrungen bei der systematischen Verbreitung des Marxismus-Leninismus innerhalb des Lehrkörpers unter besonderer Berücksichtigung des Marxistischen Kolloquiums.

5. Der Stand der politisch-ideologischen Arbeit unter den Angehörigen des mittleren medizinischen Personals und den Schwestern. Schlußfolgerungen für die weitere politische Massenarbeit unter diesen Schichten der Medizinischen Fakultät.

Bei den Diskussionen dieser Schwerpunkte sind die Erfahrungen in der massenpolitischen Arbeit auf der Grundlage des Deutschlandplans des Volkes, des Briefes Walter Ulbrichts an die Mitglieder und Funktionäre der SPD und anderer wichtiger Dokumente der Partei in den Vordergrund zu stellen.

Türschließer am Werk

Es ist noch nicht lange her, daß der westdeutsche Propaganda-Apparat die Losung durch die Lande trommelte: „Macht das Tor auf!" Gemeint war (symbolisch) das Brandenburger Tor, um die „abendländische" Ideologie in die DDR zu schleusen. Inzwischen aber ist es sehr ruhig geworden um diese Losung und statt dessen zischt es gleichsam in den westlichen Gefilden: „Macht das Tor zu!"

Und man zischt es nicht nur, man praktiziert es auch schon ganz handfest. Da möchte man am liebsten alle DDR-Bürger, die nach Westdeutschland kommen, als „kommunistische Infiltranten" hinter Schloß und Riegel sperren — in vielen Fällen tut man's auch schon ohne Skrupel —, da gab das Bonner Innenministerium die Anweisung, daß der Reiseverkehr von westdeutschen Flugplätzen nach Westberlin durch den Verfassungsschutz überwacht wird und besonders Jugendliche zu kontrollieren sind usw. usf.

Man hatte sich also verkalkuliert, als man glaubte, die DDR unterminieren und so in die Tasche stekken zu können. Und nun macht man schnell das Tor zu, da man sieht, daß die Bevölkerung der beiden deutschen Staaten die Kontakte so nutzt, daß sie ihren Interessen entsprechend über die Lebensfragen der deutschen Nation spricht und dabei das ganze sorgsam errichtete Gebäude des Antikommunismus zusammenbricht.

Daß jetzt drüben deshalb „der Laden dicht gemacht" wird, das bekamen jetzt auch die Aachener Studenten deutlich zu spüren. Wie wir vor einigen Wochen schrieben, hatte das Studentenparlament der dortigen Technischen Hochschule beschlossen, Kontakte zu Hochschulen in der DDR aufzunehmen.

Nunmehr teilte jedoch die „Bonner Rundschau" unter der knalligen Überschrift „Aachen gegen FDJ-Kontakte" unvermittelt mit, als sei nichts weiter geschehen, das Studentenparlament habe seinen Beschluß vom 6. Juli aufgehoben — ganz einfach aufgehoben.

Nur diese Tatsache wird mitgeteilt, ganz im Gegensatz zur sonstigen Praxis, wo man sich gern in Vermutungen und Prophezeiungen ergeht. Was war der Anlaß, daß das Studentenparlament seinen eigenen Beschluß revidierte, hat es in wenigen Wochen seine Gesinnung so gewandelt? Oder steckt nicht vielmehr etwas hinter der lakonischen Mitteilung, daß der — wie bekannt adenauertreue — Christlich-Demokratische Hochschulring und der Liberale Studentenbund dagegen protestiert hatten? — Sie waren es, die den Weisungen des Bonner Innenministers gehorchend die Tür zuschlugen. Es ist dies eine von vielen Türen, die Adenauer und Schröder zuschlagen wollen. Aber alle ihre Anstrengungen werden nicht verhindern können, daß ihnen diese Türen eines Tages gehörig an den Kopf fliegen werden. Die demokratischen Kräfte in ganz Deutschland werden sich gegen sie zusammenschließen. G. L.

Wissenschaftler unserer Universität auf internationalen Kongressen

Historikerkongreß in Stockholm

Vom 21. bis 28. August findet in Stockholm der 11. Internationale Historikerkongreß statt, der ausgerichtet wird vom Internationalen Komitee für Geschichtswissenschaft (CISH). Als Gast nimmt an dem Kongreß eine 50 Personen starke Delegation des Nationalkomitees der Historiker der DDR teil, die unter der Leitung von Prof. Dr. Engelberg steht.

Weiterhin nehmen folgende Wissenschaftler und Assistenten unserer Universität am Kongreß und an den Sitzungen der vorher tagenden Kommissionen teil: Prof. Dr. Walter Markov und Prof. Dr. Ernst Werner, Direktoren des Instituts für Allgemeine Geschichte, Prof. Dr. Hellmut Kretzschmar, Leiter der Unterabteilung für Hilfswissenschaften, Dozent Dr. Eberhard Wolfgramm, Dozent m. W. Dr. Manfred Kossok, Gerhard Förster, Dr. Rigobert Günther, Dr. Werner Berthold und Dr. Gerhard Schroth.

Darüber hinaus nehmen Prof. Dr. Hermann Budzislawski, Dekan der Fakultät für Journalistik, und Dozent m. W. Werner Clauß von der gleichen Fakultät an den Sitzungen der Kommission für Pressegeschichte teil, in der das Institut für Pressegeschichte der Fakultät Mitglied ist.

Prof. Dr. Markov wird auf einem Kolloquium anläßlich des bevorstehenden 200. Geburtstages von Babeuf einen Vortrag halten zum Thema „Josephinismus und Jakobinismus". Des weiteren werden auf Sitzungen der Kommissionen sprechen: Prof. Dr. Engelberg zum Thema „Quellen und Methoden zur Erforschung der Herausbildung und Strukturverwandlung des deutschen Industrieproletariats im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts" und Dozent Dr. Wolfgramm über „Parteien in Süd- und Südosteuropa im Vormärz".

Anläßlich des Internationalen Historikerkongresses erscheint ein Sonderheft der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft", das eine kritische Übersicht über die nach 1945 auf dem Gebiet der DDR erschienenen historischen Arbeiten enthält.

Orientalistenkongreß in Moskau

Am 9. August wurde in der Moskauer Lomonossow-Universität der 25. Internationale Orientalistenkongreß eröffnet. Unter den etwa 2000 Wissenschaftlern aus 60 Ländern der Erde befindet sich auch eine starke Delegation von namhaften Wissenschaftlern und jungen Nachwuchswissenschaftlern unserer Republik. Folgende Angehörige unserer Universität gehören der DDR-Delegation an: Prof. Dr. Johannes Schubert, Direktor des Ostasiatischen Instituts und Vorsitzender des Fachrichtungsrates für Asien- und Afrikawissenschaften, Nationalpreisträger Prof. Dr. Dr. h. c. Siegfried Morenz, Direktor des Ägyptologischen Instituts, Prof. D. Hans Bardtke, Dekan der Theologischen Fakultät und Direktor des Instituts für alttestamentliche Wissenschaft, Dr. Achufusi, Dr. Büttner, Frau Dr. Finsterbusch, Gruner, Loth, Peters, Piazza, Dr. Rathmann, Dr. Reuschel und Selter.

Im Namen der sowjetischen Regierung begrüßte der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, Anastas Mikojan, Teilnehmer und Gäste des Orientalistenkongresses. Er wies darauf hin, daß die Orientalistik nur dann auf Erfolg und Anerkennung rechnen kann, wenn sie den Interessen der Völker des Ostens diene. Die sowjetische Orientalistik befasse sich beispielsweise nicht nur mit der Vergangenheit der Völker Asiens und Afrikas, sondern auch mit ihrem heutigen Leben.

Am 9. August eröffnete der Erste Stellvertreter des Ministerpräsidenten der UdSSR, Anastas Mikojan, den 25. Internationalen Orientalistenkongreß.

„Welt"-Niveau

Da gegen die Dummheit Götter selbst vergebens kämpfen, wie könnte die „Welt" sich ihr widersetzen, zumal ihr völlig das Pulver ausgegangen ist, die Luft ist herunter, nichts geht mehr...

Und da sie nun schon in ihrem Beitrag über den Internationalen Historiker-Kongreß in Stockholm mit saurer und verschnupfter Miene notieren mußte, daß auch 30 Wissenschaftler aus der DDR am Kongreß teilnehmen (wir sehen davon ab, daß es in Wirklichkeit etwa 50 sind), so wollte sie doch den Beitrag nicht beenden, ohne sagen zu können: Denen haben wir's aber wieder einmal gegeben. Und so mokiert sich der „Welt"-Redakteur darüber, daß es der „kollektivistischen" und „Zwangs"-Lebensform in der DDR und den anderen sozialistischen Staaten entspreche, daß die Hotelzimmerbestellung von der Delegation geschlossen und ohne Angabe der Namen abgegeben worden sei und nicht jeder Teilnehmer sein Chaiselongue persönlich bestellt habe.

Und damit hat die Welt die nichtexistente DDR wieder einmal erwischt. —pp—

In memoriam Prof. Dr. W. Schubart

Am 9. August verstarb im Alter von 87 Jahren der Professor für Geschichte des Altertums Dr. Dr. h. c. Wilhelm Schubart. Die Universitätsparteileitung richtete an die Witwe des Verstorbenen ein Beileidsschreiben, in dem es heißt:

„Wir verlieren in Herrn Prof. Dr. phil. Dr. jur. h. c. Wilhelm Schubart einen bedeutenden Gelehrten, der international anerkannte Verdienste auf dem Gebiet der Alten Geschichte, insbesondere der griechischen Papyrushandschriften erlangte.

Trotz seines hohen Alters und seiner angegriffenen Gesundheit stellte Herr Prof. Schubart sofort nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus dem Aufbau eines demokratischen Hochschulwesens seine ganze Kraft zur Verfügung. Er stand an der Spitze der Neuerrichtung des Seminars für Alte Geschichte und hat großen Anteil bei der Heranbildung einer neuen Generation von Studenten. Nicht weniger verantwortungsbewußt und erfolgreich widmete er sich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Unter den schwierigen Bedingungen der ersten Jahre nach 1945 wurde er zu einem der Wegbereiter für die antifaschistisch-demokratische Universität. Seinem Wirken ist es mit zu verdanken, daß die Grundlagen für das Aufblühen der Karl-Marx-Universität zu einer sozialistischen Lehr- und Forschungsstätte gelegt werden konnten.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik würdigte das wissenschaftliche Werk und die langjährige erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit von Herrn Prof. Schubart mit der Verleihung des Titels „Hervorragender Wissenschaftler des Volkes".

Die Karl-Marx-Universität gedenkt der großen Verdienste des unermüdlichen Forschers und Hochschullehrers Wilhelm Schubart und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Studentensommer – Talentesommer

(Fortsetzung von S. 1)

wie in Oschatz — mit schreibenden Arbeitern zusammentraf. Leider muß gesagt werden, daß die kulturschöpferische Arbeit, die produktive Bewegung der jungen Talente in den bisherigen Lagern meist zu kurz wegkam. Das zeigt sich auch darin, daß viele Lagerleitungen unseren Wettbewerb noch nicht einmal aufgegriffen und für die kulturelle Arbeit ausgenutzt haben.

Der Aufruf der Kulturkommission beim Senat ist daher ein guter Anlaß, die Beschlüsse der Bitterfelder Tagung und der Kulturkonferenz, die die Richtung unserer Kulturentwicklung festgelegt haben, nochmals besonders hervorzuheben. Die Erziehung sozialistisch denkender Menschen, die von einem tiefen Haß gegen den Militarismus durchglüht sind, ihre allseitige Entwicklung das ist Zweck und Ziel unserer Kulturarbeit. Das entspricht auch der Aufgabenstellung der Sommerlager des Studiums an unserer Universität.

Zur Vorbereitung der Parteischulung 1960/61 (IV)

Tägliche Praxis Maßstab für das Niveau

Schlußfolgerungen eines Zirkelleiters aus dem vergangenen Parteilehrjahr

Die bereits erschienenen Artikel zur Vorbereitung der Parteischulung 1960/61 spiegeln die gewachsene Aufmerksamkeit der Grundorganisationen unserer Universität für die systematische politisch-ideologische und weltanschauliche Entwicklung der Genossen wider und zeigen, welche zentrale Rolle dem Parteilehrjahr für die Festigung der inneren Einheit und Geschlossenheit unserer Partei, für die Erhöhung ihrer Kampfkraft zukommt. Es kann gar nicht genug die Tatsache betont werden, daß unsere Partei ihrer nationalen Mission und ihrer wachsenden Verantwortung nur voll gerecht werden kann, wenn alle Genossen fest zusammengeschlossen und auf der Grundlage der ständigen Vertiefung ihrer marxistisch-leninistischen Kenntnisse, einheitlich und geschlossen den Klassengegner an allen Fronten schlagen und dorthin befördern, wo er nach den Gesetzen des gesellschaftlichen Fortschritts hingehört, nämlich in die Mülltonne der Vergangenheit. Es ist klar, daß keinem Genossen diese Verantwortung abgenommen werden kann, jeder einzelne muß an seinem Platze seinen Mann stehen.

Erkenntnisse müssen sich in der täglichen Arbeit niederschlagen

Das vergangene Parteilehrjahr hat zweifellos dazu beigetragen, das Verantwortungsbewußtsein und die Parteiverbundenheit der Genossen zu festigen. Die systematische Beschäftigung mit einer Reihe von Grundfragen der Politik unserer Partei und Regierung erleichterte vielen das Verständnis für die politischen Aufgaben. Aber wir haben oft den Fehler gemacht, bei diesen Erfolgen stehenzubleiben. Der Sinn des Parteilehrjahres kann aber erst dann als erfüllt betrachtet werden, wenn sich die Einsicht in die Notwendigkeit zum Beispiel bei den Genossen Studenten niederschlägt in einer stärkeren Durchsetzung ihrer führenden Rolle innerhalb der Seminargruppe bei der Entwicklung zur sozialistischen Studentengruppe, in einer kämpferischen Einstellung zu hohen wissenschaftlichen Leistungen oder beispielsweise einer größeren Aktivität bei der Lösung der kulturellen Aufgaben an der Fakultät.

Deshalb ist es besonders zu begrüßen, daß das Schwergewicht des Studiums auf dem Kapitel von der Lehre vom Sozialismus und Kommunismus liegen wird, einem Abschnitt aus dem neuen sowjetischen Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus", welches alle Bestandteile des Marxismus-Leninismus und die reichen praktischen Erfahrungen und neuesten theoretischen Verallgemeinerungen beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus-Kommunismus harmonisch in sich vereinigt. Gerade dieser Abschnitt ist vor allem geeignet, unsere täglichen Parteiaufgaben an den einzelnen Fronten der politischen und wissenschaftlichen Tätigkeit im Lichte der historischen Mission unserer Partei zu sehen, deren Erfüllung mit dem Kurs auf den Sieg des Sozialismus bei uns in der DDR und dem Übergang zum Kommunismus in der UdSSR und CSSR wir immer näher rücken.

Theoretische Gesichtspunkte mit der Praxis an der Fakultät verbinden

Die ganze Anlage des Buches, das in allen seinen Teilen ständig auf die konkrete schöpferische Analyse der aktuellen politischen und wissenschaftlichen Probleme orientiert und daraus wichtige Schlußfolgerungen für den praktischen politischen Kampf ableitet, ist gleichzeitig ein entscheidender Hinweis, wie dieses Lehrbuch studiert werden muß.

Unsere eigenen Erfahrungen des vergangenen Parteilehrjahres zeigen deutlich, daß gerade die Zirkel am lebendigsten und erzieherisch wertvollsten waren, in denen es gelang, wie z. B. bei den Problemen der Revolution auf dem Gebiete der Ideologie und Kultur, die allgemein theoretischen Gesichtspunkte eng zu verbinden mit der ausgeübten Praxis an der Fakultät selbst. Die Aufforderung an die Genossen, ihre eigene Haltung zur kulturellen Selbsttätigung zu schildern, offenbarte, daß eine Reihe Genossen falsche Auffassungen darüber hatte. So sahen einige in der kulturellen Arbeit nur eine Art neutrales Bildungselement, sahen aber nicht, wie man auch innerhalb der Seminargruppe die Kunst als Mittel der Erziehung ausnutzen muß.

Begonnene Auseinandersetzung in der Parteigruppe fortführen

In der letzten Ausgabe der „Universitätszeitung" hob Genosse Smolinski mit Recht die besondere Verantwortung des Zirkelleiters für den Erfolg der Zirkel hervor. Wenn ich auf den Verlauf der vergangenen Parteizirkel zurückblicke, so muß ich sagen, daß auch ich einige Male in das Fahrwasser einer schulmäßigen Anhandlung der Probleme geriet, wodurch die Diskussionen formal blieben. Andererseits gab es aber auch eine ganze Reihe kritischer Auseinandersetzungen, die aber nicht in der Parteigruppe fortgeführt wurden, so daß die Impulse, die vom Zirkel ausgingen, nicht genügend zur Lösung der Parteiaufgaben genutzt wurden. Deshalb ist es richtig, wenn sich unsere Parteileitung an der Landwirtschaftlichen Fakultät vorgenommen hat, ihre Führungstätigkeit auf diesem Gebiet zu verbessern.

Schließlich noch ein Gesichtspunkt, den wir nicht vergessen dürfen. Die Mehrzahl unserer Zirkel setzt sich aus jüngeren Genossen und Kandidaten unserer Partei zusammen und auch eine Reihe von Parteilosen nehmen daran teil. Darum halte ich es für unumgänglich, stärker mit dem Statut unserer Partei zu arbeiten und das Wesen einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei ständig in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen.

Wenn alle Beteiligten, ob Teilnehmer oder Zirkelleiter, die Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben an der Fakultät zum Ausgangspunkt und Ziel des Parteilehrjahres machen, dann wird das Parteilehrjahr zu einer wichtigen Kraftquelle werden, wird es uns helfen, den aggressiven westdeutschen Militarismus zu bändigen und unser Volk zu Frieden und Sozialismus zu führen.

Rolf Graupner,
Zirkelleiter in der Grundorganisation Landwirtschaftliche Fakultät